

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“

Wochentag geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: M. 1.20 monatlich, M. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländische Buchhändler — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Druckerei“ 18, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Wiesbadener Druckerei“ und in den benachbarten Städten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Kupferpreis für die Anzeigen: 26 Bg. für deutsche Anzeigen; 35 Bg. für auswärtige Anzeigen; 1.20 M. für deutsche Anzeigen; 2.50 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei mehrerer Aufnahme von Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Zusatz: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Die für Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abtheilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Köpenick 6202 und 6203.

Dienstag, 19. März 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 132. • 66. Jahrgang.

Der Tagesbericht vom 19. März.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Sturmtruppen preussischer, bayerischer und sächsischer Divisionen führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und nahmen dabei mehr als 300 Belgier gefangen.

Von der Küste bis zum La-Bassée-Kanal war der Feuerkampf am Abend gesteigert. An der übrigen Front blieb er in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Bei Zubincourt hielten Brandenburger Stoßtrupp nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Reims und in der Champagne zeitweilig auf. In der Nordfront von Verdun nahm es an Stärke zu. Wir setzen unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten von dem Ostufer der Maas 56 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In vielen Stellen der lothringischen Front, in den Vogesen und im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde 23 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Unterwerfung Hollands.

W. T.-B. Haag, 18. März. Wie das Korrespondenz-Bureau erfährt, erklärte der Minister Laubon in der Zweiten Kammer, daß die niederländische Regierung sich gezwungen sah, die Forderung der alliierten Regierungen, die niederländischen Schiffe durch die gefährdete Zone fahren zu lassen, an deren Annahme diese die Lieferung von 100 000 Tonnen Weizen am 15. April knüpfen, anzunehmen, da Deutschland auf eine dahingehende Frage jetzt erklärte, unmöglich innerhalb zweier Monate 100 000 Tonnen Weizen liefern zu können. Sie machte jedoch ihre Zustimmung von folgenden Bedingungen abhängig: Holland muß auf die Verteilung des niederländischen Schiffsrarums und auf die Versorgung des Landes nach dem in the London Basis of Agreement gegebenen Maßstab rechnen können. DUNKELHÖLE muß für die Anfuhr nach den Niederlanden und für die dazu anwesenden niederländischen Schiffe gewährt werden. Was die Fahrten der niederländischen Schiffe durch die gefährdete Zone angeht, so müssen die alliierten Regierungen dafür sorgen, daß die Schiffe keine Truppen und kein Kriegsmaterial transportieren und nicht bewaffnet werden, daß es den Besatzungen freigestellt wird, an den Fahrten teilzunehmen oder nicht, und endlich, daß die eventuell vernichteten Schiffe sofort nach dem Kriege durch andere ersetzt werden. Die Regierung kann und darf nicht weiter gehen. Der Minister fügte noch zu den Mitteilungen hinzu, daß er, sowie die Antwort der alliierten Regierungen ihn erreicht habe, auch diese der Kammer mitteilen werde. Die Kammer beschloß, in der morgigen Sitzung die Erklärung des Ministers zu besprechen.

Das Parlament wenig befriedigt.

— Berlin, 19. März. (Ab.) Die Erklärungen des holländischen Ministers haben, wie eine eigene Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus dem Haag besagt, höchlich die Mitglieder der Zweiten Kammer befriedigt.

Ein Protest in der Kammer.

W. T.-B. Haag, 18. März. Das Korrespondenz-Bureau teilt noch mit: Nach der Erklärung vom Minister Laubon schlug der Vorsitzende vor, die Diskussion bis nach Empfang der Antwort zu verschieben. Der Abg. Lohmann wollte nur Aufschub bis morgen, da, wenn das niederländische Volk anders denke als die Regierung, es von Wichtigkeit sein könne, daß die alliierten Regierungen das erfahren. Kolons war derselben Meinung. Er protestierte heute bereits in einigen Worten gegen die Handlungsweise der sogenannten Beschützer der kleinen Nationen. Es wurde beschlossen, die Diskussion bis morgen nach der Parze zu verschieben.

Bestimmte Kritik der holländischen Presse.

W. T.-B. Amsterdam, 18. März. Wie wir aus dem Haag erfahren, sind sich die leitenden Kreise des Parlaments im Einklang darüber, ob Laubon in seiner Rede die ganze holländische Kornage den Alliierten zur Verfügung stellte oder nur den in Amerika befindlichen Teil. Der Schlußsatz der Rede, in dem Laubon darauf hinweist, daß durch obige Antwort Holland sich einen großen Teil seiner Flotte sichert, läßt auf eine nur teilweise Überweisung schließen. Die gesamte Abendpresse, insbesondere der „Nieuwe Courant“, greift die Regierung lebhaft an. Sebormin Lohmann will Laubon morgen in der Kammer entsprechend zur Rede stellen.

Vergebliche holländische Bemühungen bei Wilson.

W. T.-B. Amsterdam, 18. März. Die „Times“ meldet aus Washington: Präsident Wilson empfing den niederlän-

dischen Gesandten, der eine Änderung des Beschlusses über die Benützung der niederländischen Schiffe vorschlug, in Audienz. Der Präsident weigerte sich, unter den gegebenen Verhältnissen seine Haltung zu ändern. 460 000 Tonnen niederländischen Schiffsrarums sind unmittelbar für den transatlantischen Verkehr verfügbar. Der niederländische Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ wird trotzdem ausfahren können, da er unter der Bedingung freier Anfuhr nach Amerika gekommen ist.

Eine für uns befremdliche Maßnahme Hollands.

Br. Rotterdam, 19. März. (Via Drahtbericht. Ab.) Das holländische Außenministerium hat angeordnet, daß alle Reederei in der Rheinschiffahrt tätige Tonnage aus Deutschland zurückziehen müßten. Diese eigenartige Maßnahme wird damit begründet, daß in der letzten Zeit trotz des Schiffsausfuhrverbots mehrere holländische Flußschiffe in deutschen Besitz übergegangen seien. Durch die Zurückziehung dieser Schiffe aus der Rheinschiffahrt soll eine Kontrolle ausgeübt werden.

Ein ähnliches Vorgehen Englands gegenüber Schweden?

Br. Stockholm, 19. März. (Via Drahtbericht. Ab.) Die „Stockholms Tidningar“ mitteilt, daß die schwedische Regierung den Reedern auf Verlangen Englands eine Lizenz bewilligen, die 400 000 Tonnen schwedischen Schiffsrarums, die gegenwärtig in den Häfen der Verbündeten festliegen, mit ihrer Mannschaft der Entente zur Benutzung zu überlassen und dafür die Einfuhrerlaubnis für eine Reihe von Waren zu erhalten, darunter auch 250 000 Tonnen Getreide, was allerdings, wie es heißt, nicht vor dem Herbst geliefert werden kann. Außerdem soll Schweden einen Teil seiner Erzeugnisse, die jetzt nach Deutschland geht, an England verkaufen. Selbst die Regierungspresse, die im allgemeinen im Abkommen auf solcher Grundlage verteidigt, hält es für bedenklich, daß Schweden durch einen Druck von außen her verhindert werden sollte, über einen Teil seiner Erzeugnisse frei zu verfügen.

Näheres vom Sowjet-Kongreß.

Br. Berlin, 19. März. (Via Drahtbericht. Ab.) Der Moskauer Mitarbeiter der „Daily News“ berichtet, daß er der Sitzung des Kongresses, welcher den Friedensvertrag bestätigte, beiwohnte. Es waren 1094 Abgeordnete anwesend, wovon 732 Bolschewikis und 238 Sozialrevolutionäre vom linken Flügel. Der Vorsitzende Swerdlow las Begrüßungsdrahlungen vor, darunter auch die Vorkath des Präsidenten Wilson. Die Lenin dargebrachten Suldigungen bewiesen, daß seine Stellung unerschütterlich ist. Während der Sitzung brach unter dem Podium des Vorsitzenden Feuer aus. Es gab nicht die geringste Verwirrung trotz aller Gerüchte über anarchistische Anschläge. Das Feuer wurde mit einem Löschapparat unterdrückt.

Der neue russische Votschafter in Berlin.

Berlin, 19. März. (Ab.) Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Soweit bekannt geworden, hat sich der zum russischen Votschafter in Berlin bestimmte Joffe durch seine ruhige sachliche Haltung in Vrest-Litowsk vorteilhaft von den Trotsky, Nadev und Geroffen unterschieden.

Die revolutionären Sozialisten der Linken wollen trotz der Ratifizierung weiterkämpfen!

Basel, 19. März. (Ab.) Aus Moskau wird dem Exchange Telegraph gemeldet: Am Samstagabend haben die revolutionären Sozialisten der Linken, die der Regierung angehören, demissioniert. Sie gaben dabei die Erklärung ab, sie würden die Waffen nicht niederlegen trotz der Ratifizierung des Friedensvertrages und würden mit einer unabhängigen Armee den Widerstand organisieren.

Wilson's „feterlicher“ Einspruch gegen ein japanisches Vorgehen in Sibirien.

Berlin, 19. März. (Ab.) Nach New Yorker Telegrammen Pariser Zeitungen ist laut „Voss. Ztg.“ die Note Wilsons an den Kongreß fertiggestellt. Die Note erklärt feierlich, die Vereinigten Staaten könnten eine japanische Aktion in Sibirien nicht zulassen.

Die letzte Alliertentkonferenz.

W. T.-B. London, 18. März. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Zusammenkünfte des Obersten Kriegsrats ebenso wie wichtige politische Besprechungen unter dem Vorsitz des Premierministers wurden abgehalten; die letzteren in London am 14., 15. und 16. März. Sie fanden im Beisein der Premierminister Englands, Frankreichs und Italiens und in Gegenwart anderer Minister nebst ihren militärischen und zivilen Sachverständigen statt.

W. T.-B. London, 19. März. (Drahtbericht.) In der letzten Woche wurden Clemenceau und Orlando von dem König und der Königin empfangen.

Clemenceau mit dem Londoner Ergebnis zufrieden!

W. T.-B. Paris, 18. März. (Meldung der Agence Havas.) „Echo de Paris“ meldet: Auf der Reise nach England war Clemenceau begleitet von Pichon und den Generalen Foch und Rogand als Vertreter Frankreichs, Orlando, Bissolati und Bianchi als Vertreter Italiens und General Blich als Vertreter der Vereinigten Staaten; die Minister Loucheur, Leygues und Clavelle waren ebenfalls in London. Von Donnerstag bis Freitag fanden wichtige Besprechungen unter dem Vorsitz von Lloyd George statt. Bei seiner Rückkehr nach Paris sagte Clemenceau, er habe eine gute Reise gehabt; das Einvernehmen wäre vollkommen.

Die Admiralstabsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England vernichteten unsere Unterseeboote 19 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsrarums.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der württembergische Ministerpräsident zur Lage.

W. T.-B. Stuttgart, 19. März. (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer hielt Ministerpräsident Dr. v. Bisselacker eine Rede, in der er zunächst auf den Abschluß des Friedens im Osten hinwies und u. a. ausführte: Nun liegt unter den Großen der größte am Boden. Die Summe unserer Siege hat gewirkt. Wir im Süden Deutschlands beglückwünschen die Deutschen im Osten, denen die so bitter notwendige Sicherstellung nunmehr zuteil werden muß. Das Schwert Deutschlands und seiner Verbündeten hat im Osten entschieden und das Kommen einer neuen Geschichtsperiode ermöglicht. In Paris verfolgt man unermüdet die Freunde des Friedens, nicht weniger in dem anderen angeblichen Freistaat über dem Atlantischen Ozean. Es nicht nichts, über Abschwüngen des Tons und das jeweils verwendete Maß von Zweideutigkeiten und Heuchelei nachzusinnen. Es fehlt das Wort: Wir sind zum Verhandeln bereit. So rüht Deutschland zum Entschcheidungskampf im Westen. Unseren Tapferen auf der langen Linie im Kampf im Oberloß bis zum Rode werden leisten, was ihre Heldentaten verlangen. Sie werden auch an der Westfront den endgültigen Erfolg uns bringen. Der Chorleiter der Nation im Feld ist auch die beste Stütze bei dem Gedanken an die Schwierigkeiten, die der Wiederaufbau im kommenden Frieden bringen wird. Die Nation daheim hat jetzt nicht bloß das Durchhalten zu leisten. Sie hat auch jenen Wiederaufbau vorzubereiten. Er wird uns und muß uns gelingen, wenn wir selbst, meine hohen Herren, wie unsere Soldaten sind. Wir grüßen sie und ihre Führer.

Unsere Marine auf Island.

Über die Fahrt unserer Seestreitkräfte nach den Islandstöfen erfahren wir von zuständiger Stelle folgende Einzelheiten:

Am Samstag, den 23. Februar, lagen unsere für die Unternehmungen auf Island und in Finnland bestimmten Seestreitkräfte klar zum Auslaufen in einem Baderort der Ostsee. Auf den Minenschiffen waren Teile der Armee, norddeutsche Jäger, eingetroffen, die während der am nächsten Tage angetretenen Reise infolge des schlechten Wetters Gelegenheit hatten, sich an die Seefahrt zu gewöhnen. In einem Hafen der Ostsee eingetroffen, wurden dann die letzten Vorbereitungen für das geplante Unternehmen, veranlaßt und am Nachmittag des 28. Februar bei der letzten Zennenschein die Fahrt nordwärts angetreten. Voraus fuhr die Minensucher, dann eine Gruppe von U-Booten und am Schluß folgten die Minenschiffe mit den Hilfschiffen. Mit einer der geringsten Beschwindigkeit der kleineren Schiffe angepöckelten möglichen Durchschnittsfahrt ging es über die ruhige Ostsee zwischen Island und Gotland hindurch. Am 8. März sah der Verband in die Enge zwischen den großen Minensündern ein. Mittags wurden mitgenommene Wasserflugzeuge ausgesetzt. Bald flogen die großen Motorboote himmel und setzten sich auffarend weit voraus. Nachmittags wurde auf der Höhe von Grenskar das erste Eis angetroffen, das eine immer größere Dichte annahm, so daß die Schiffe gegen Abend zu Aufbruch gebracht werden mußten. Der nächste Morgen sah bei Hellverbo die beiden Schiffe wieder in Fahrt. Mit dieser Nähe konnte in dem festen Eise die Marschformation hergestellt werden. Bald aber hatte das Eis eine derartige Dichte erreicht, daß die U-Boote und Minensünder nicht mehr vorwärts kamen. Wohl aber löst man sich die Linienschiffe an die Spitze. Ihre gewaltigster Zug konnte, getrieben von 28 000 PS., anfänglich mühelos die Eisfelder durchbrechen. Bald aber stellten sich auch ihrem Vorbringen größere Schwierigkeiten entgegen. Die gewaltigen Partien erstarbten in allen Stufen, das Steuern wurde gegen die leuchtenden Eismassen immer schwieriger. Selbst in der aufgeschwemmten Finne konnten die kleineren Fahrzeuge nur mit größter Mühe folgen. Soweit das Auge reichte, war die Oberfläche der See mit einem ungeheuren Eisfeld bedeckt. Nur im Osten lagte vereinigt freies Fahrwasser aus der Enge des Nordost. Dort aber lagen große Minensünder, die ein Herankommen ausschloßen. Die zunehmende Stärke des Eises zwang jetzt zu neuem Ausbruch. Er wurde benutzt, um das Herankommen der zweiten Staffel des Verbandes, in dem sich Kohlenbunker, Truppen- und

Porter, Dreilantkämpfer usw. befaben, abzuwarten. Dreifache Verhängung ermöglichte das Zusammenreffen. Nun wurden die kleineren Schiffe erlassen und die Fahrt durch das Eis fortgesetzt. Am Sonntag, den 4. März, fand der Verband nördlich Goisa Sand (7 Meilen südlich von Stockholm). Da wurde es gegen Abend unruhig. Bald darauf kühlte ein dicker Nebel den deutschen Schiffverband in sein unruhigstehendes graues Gewand. Bar schon die Eisfahrt an sich mit großen Schwierigkeiten verknüpft, so steigerten sich diese jetzt um ein Bedeutendes, da es nicht leicht war, den ganzen samt zusammengewürfelten Verband zusammenzuhalten. Um zu Anker gehen war wegen der großen Wassertiefe ausgeschlossen. Das fremdenische Geschick der Kommandanten ward indes aller Schwierigkeiten Herr. So daß die Schiffe am Dienstag, den 5. März, morgens bei Ovenska Högarne, etwa 40 Meilen südlich der Ålandinseln, stehen konnten. Bei dem anhaltenden dichten Nebel und der zunehmenden Enge des Fahrwassers war ein Weiterfahren ausgeschlossen. Dem guten Willen der Funkentelegraphisten gelang es, den Verband geschlossen zu Anker zu bringen. Bald nach dem Anker hatte es schnell auf Strohlager Sonnenchein werf seinen goldenen Abglanz auf die weite glühende Eisfläche. Das aus dem Nebel herausstehende schwedische Geschick im Westen schätzte die Vornahme von Rettung und Bestimmung des genauen Schiffortes. Die Eisverhältnisse schienen jetzt besser zu werden, nebst sich der Admiral entschloß, den Weitermarsch nach Island mit größter Beschleunigung fortzusetzen. Wieder setzte sich das Flagggeschiff an die Spitze und brach dem Verbände einen Weg durch die dichten Eisefelder.

Die ungewohnte Fahrt durch das vereiste Meer bot unseren Leuten neuartige, reizvolle Bilder. Viele Seehunde konnten sich auf den Eisschollen und ließen sich selbst durch das gewaltige Getöse der mit tonnartigeren Krachen berstenden Eisschollen kaum auf der Ruhe bringen. Einmal fuhr das Flagggeschiff dicht an einer Eisscholle vorbei, auf der ein anheimelnd sehr ermatteter Seehund lag. Knacklich schreute er sich beim Herannahen der gepanzerten Bordwand nach einem in der Nähe liegenden Schneehügel. Dort konnte man bald einen kleinen gelben neugeborenen Seehund sehen, den die Mutter wohl lieben das Leben geschenkt hatte, und den sie nun mit bangen Augen während des Vorbeigleitens S. M. S. behütete.

Gegen 9.30 Uhr mittags wurde endlich freies Fahrwasser erreicht, der Verband stand südlich vor der Finsbait in der Kalander. Die Orientierung, besonders das Auffinden des festen Punktes der nur 2 Meter über Wasser herausragt und kaum 8 Meter im Querschnitt groß ist, war nicht leicht. Im Vorbeifahren wurden Leute mit Material auf dem Eise abgesetzt, und am Abend hatten stehige Motorboote bereits eine große Boje errichtet, einen mächtigen hölzernen Wegweiser im Gewirre der Felsriffschen und Eisschollen. Hinter den Sperrbrechern ging nun die Fahrt ziemlich flott von statten. Nachmittags am 5. März standen die Schiffe südwestlich der Ålandinseln. Sogleich wurden die Admiralsbesatzer auf das Flagggeschiff des dort ankernden schwedischen Geschwaders, um im Auftrage des deutschen Verbandes Führers mit dem schwedischen Vizeadmiral Grafen Ehrensvärd in Verbindung zu treten. Inzwischen kamen aaländische Boten über das Eis an Bord. Es wurde die Fahrt in den Hafen von Öckerö angetreten. Mit einigen Schwierigkeiten ankerte das deutsche Flagggeschiff gegen Abend in der Nähe der schwedischen Panzerschiffe „Svecrie“ und „Lazar II.“ dicht unter Land, während die anderen deutschen Kreuzer, ein Torpedoboot, Kohlenbohrer, Eis- und Sperrbohrer, etwas weiter außerhalb zu Anker gingen. Durch Winternächte und dichten Nebel hindurch war die Fahrt von Deutschland nach den Ålandinseln ohne Zwischenfall glücklich. Der nächste Tag sollte den Beginn der Unternehmung auf der Inselgruppe bringen.

Eine deutsche Erklärung zum Luftangriff auf Paris.

Köln, 17. März. Aus Anlaß der Angriffe deutscher Flieger auf Paris hat der kommandierende General der Luftstreitkräfte des Berliner Vertreters der „Köln. Ztg.“ Dr. Ruppel auf dessen Bitte eine Unterredung gewährt.

„Eure Erzählung werden erfahrener haben“, sagte Dr. Ruppel, „daß die Angriffe deutscher Flieger auf Paris in Frankreich außerordentliche Entzweiung hervorgerufen haben und unter Hinweis auf die Opfer unter der Bevölkerung als ein neuer Akt deutscher Barbarei bezeichnet wurden, der jeder militärischen Berechtigung entbehre und daher Vergeltungsmaßnahmen erfordere. Auch im neutralen Ausland sind die Unternehmungen vielfach gemißbilligt worden. Würden eure Erzählung die Lüge haben, sich über Zweck und Berechtigung der Angriffe zu äußern?“

„Es ist richtig“, antwortete Seine Erzählung, „daß die Angriffe vom 30./31. Januar, 8., 9. und 11./12. März keine unmittelbaren militärischen Ziele verfolgten. Sie wandten sich

auch nicht gegen die Festung, sondern gegen die Stadt Paris. Der deutsche Heeresbericht vom 31. Januar 1918 stellt das ausdrücklich fest. Die Franzosen haben aber keinerlei Anlaß, sich über diese Angriffe zu entzweien. Denn sie bestrafen, wie die Heeresberichte ausdrücklich hervorheben, erstens die Luftangriffe, die unsere Gegner am Weihnachtsabend 1917 und im Lauf des Januar, und zweitens jene, die sie trotz dieser Warnung abermals im Februar 1918 gegen offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes unternommen haben. Das ist auch in einer etwas später erschienenen halbamtlichen Äußerung über den Luftangriff vom 30./31. Januar dargelegt worden. Es ist nur ein Zeichen des schlechten Gewissens, wenn von der gesamten französischen Presse diese Tatsache totgeschwiegen wurde. Die Pariser Bevölkerung kann sich über unsere Angriffe um so weniger beklagen, als Frankreich von uns rechtzeitig und eindringlich gewarnt worden ist. Es lag also in der Hand der Regierung Frankreichs, durch Einstellung der Luftangriffe auf unsere friedlichen Städte der Bevölkerung von Paris die Vergeltung zu ersparen. Aber Frankreich wollte nicht hören, so mußte es fühlen.“

„Wann ist die Warnung erfolgt?“

„Schon im vorigen Herbst haben wir durch unsere Presse und ganz besonders eindringlich am 17. Oktober durch eine auch als Funkpruch übermittelte Auslassung Frankreich vor einer Fortsetzung der zunehmenden Luftangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet gewarnt, und haben gedroht, Paris das büßen zu lassen. Daß diese Warnungen bekannt waren, beweisen Äußerungen, wie die des mir vorliegenden „Echo de Paris“ vom 1. Februar 1918, in dem sich der Satz findet: „Wir müssen unseren Feinden die Gerechtigkeit antun, zugucken, daß sie uns sorgsam warnen haben.“ Obwohl also diese Warnungen schon vor vielen Monaten erfolgt waren, setzten Frankreichs Flieger in den letzten Monaten ihre schändlichen Bombenangriffe gegen unsere offenen Städte weit außerhalb des Operationsgebietes fort und stellten unseren Bangmut auf die schwerste Probe. So sah sich unsere Heeresleitung schließlich gezwungen, die lang angebotene Strafe zu vollziehen. Die Stadt Paris wurde in drei planmäßig angelegten und kraftvoll durchgeführten Angriffen getroffen. Der Anglisterei der Pariser Bevölkerung beweist, daß die Angriffe die beabsichtigte Wirkung hatten.“

„Eure Erzählung kennzeichnen also die Luftangriffe auf Paris als eine von den sonstigen deutschen Bombenangriffen streng zu unterscheidende Unternehmung?“

„Durchaus! Unsere Luftangriffe haben sich bisher ausschließlich gegen solche Ziele gerichtet, die mit den militärischen Ereignissen an der Front im unmittelbaren Zusammenhang standen. Wir haben an unsere Gegner oft die Anforderung gerichtet, die Fälle zu nennen, in denen von uns offene Städte außerhalb des Operationsgebietes durch unsere Bombengeschwader angegriffen worden seien. Sie sind und die Antwort stets schuldig geblieben. Demgegenüber haben die feindlichen Flieger seit Oktober 1914 immer wieder offene deutsche Städte wahllos angegriffen. Wenn auch die meisten dieser Angriffe dank unseren Abwehrmaßnahmen wirkungslos blieben, so haben doch einzelne von ihnen und schwere Opfer gekostet. Ich erinnere an den schmachvollen Angriff auf Karlsruhe am Freitag, den 10. März 1918, der über 100 Frauen und Kindern das Leben kostete. Der französische Abgeordnete Cochon hatte also ganz recht, als er noch unserem ersten Luftangriff auf Paris in der Kammer erklärte, die Deutschen hätten nur auf französische Angriffe geantwortet, und man müsse sich hüten, französischerseits von Vergeltungsmaßnahmen zu sprechen. Die Entzweiung der französischen Bevölkerung sollte sich weder gegen die deutsche Heeresleitung, sondern gegen die eigene Regierung richten, die solche Rohheiten zugelassen, und damit unsere Vergeltungsangriffe auf die Stadt Paris provoziert hat. Wir werden jetzt sehen, ob die französische Regierung sich die drei schweren Strafen zu Herzen nimmt. In ihrer Hand liegt es, ob die Stadt Paris auch weiterhin Luftangriffe von uns zu erdulden haben wird oder nicht.“

Die tiefe Wirkung der Strafangriffe unserer Luftstreitkräfte auf Paris.

W. T. B. Bern, 18. März. Im „Petit Parisien“ verlangt der Deputierte Abel Ferry von den alliierten Regierungen, sie sollten einen letzten Versuch unternehmen, um den Krieg gegen die Zivilbevölkerung abzustellen. Der

Deputierte erklärte, die Luftangriffe auf Paris und London würden von den Deutschen durchgeführt, weil sie neben anderen Gründen die Depressur der Bevölkerung von Paris und London und damit einen Druck auf die Politik der Regierungen in Paris und London ausüben vermöchten. Für die Entente liege die gleiche Möglichkeit nicht vor, da sich Berlin außer Reichweite befinde. Ferry fordert, daß die französische Regierung durch die Vermittlung der Neutralen Deutschland vorschlagen soll, die gegenseitigen Luftbombardements auf die Zone zu beschränken, die durch weittragende Geschütze noch bestritten werden kann.

Die tiefe Wirkung des Fliegerangriffs auf Paris läßt sich auch aus dem „Figaro“ erkennen, der früher stets Repräsentanten beauftragte, heute aber verlangt, daß die Repräsentanten der Alliierten eingestellt werden, sobald die deutsche Regierung sich bereit erklärt, auf den Luftkrieg auf offene Städte zu verzichten.

„Action Francaise“ dagegen eblicht in dem Luftkrieg gegen das Hinterland einen Ersatz für die Blockade gegen die Mittelmächte, die durch den russischen Frieden un- ausführbar wurde. Eine solche Waffe müsse man um so mehr ergreifen, als die Entente hauptsächlich in Süddeutschland Städte bombardieren und damit vielleicht eine separatistische Bewegung innerhalb Deutschlands hervorrufen könne.

Deutsches Reich.

Der Kaiser an den rheinischen Provinziallandtag.

W. T. B. Düsseldorf, 18. März. Auf das Guldigungs- telegramm des 59. rheinischen Provinziallandtags ist folgende Drahtantwort des Kaisers eingegangen: „Den treuen Gruß des Provinziallandtags erwidere ich mit dem wärmsten Dank für die großartigen Kriegseinsätze, mit denen sich die Rheinprovinz in allen ihren Ständen und Gliedern auch im letzten Jahr glänzend bewährt hat. Wir stehen in einem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges, in einem der größten der deutschen Geschichte. Möchte sich diese Empfindung tief in die Herzen eingraben. Alle, die eine führende Stellung einnehmen, sind berufen, die Feuertaufe wieder auf die großen vaterländischen Aufgaben hinzuweisen, vor denen alles Persönliche zu schweigen und alles Parteimäßige zurückzutreten hat. Die Sicherstellung des baltischen Deutschiums, an dessen Begründung rheinisch-westfälische Ritter einst hervorragend mitgewirkt haben, wird auch dort freudig empfunden werden. Wilhelm I. R.“

„Ein großer Vertrauensbruch.“

Berlin, 19. März. (Zb.) Unter dieser Überschrift schreibt die „Köln. Ztg.“: Eine Veröffentlichung des Entwurfs eines Gesetzes über die Besteuerung der Kriegsgewinne der Gesellschaften im vierten Kriegsjahr ist zur möglich geworden durch einen großen Vertrauensbruch einer beteiligten amtlichen Persönlichkeit. Sachlich hat die Meldung nur bedingten Wert, da sie aus dem Stadium der Vorverhandlungen über die neuen Steuerentwürfe herausgerissen worden ist. Ein Beschluß des Bundesrats und damit die Gewissheit, daß sich das Parlament mit einem solchen Steuerentwurf zu beschäftigen haben wird, liegt jedenfalls noch nicht vor.

Hindenburg an den Posener Landtag.

Berlin, 19. März. (Zb.) Hindenburg sagt in einem Danktelegramm an den Provinziallandtag der Provinz Posen: „So Gott will, werden wir auch im Westen den Feind niederringen und die Bahn zum allgemeinen Frieden frei machen.“

Wiesbadener Nachrichten.

Bezugscheine auf Schuhwaren. Die Reichsbesetzungsstelle wies die Bezugscheinverfertigerstellen an, von jetzt ab Bezugscheine auf Schuhwaren nur in dringenden Noisfällen (z. B. vollständiger Verlust sämtlichen Schuhwerks, nicht aber bei Konfirmation, Todesfall und dergleichen) auszufertigen, da ab 1. April durch die von da an zuständige Reichsstelle für Schuhverfertigung eine Neuregelung des Bezugsverfahrens für Schuhwaren erfolgt, wodurch Schuhwaren in weitem Umfang, insbesondere sogenanntes Ersatz- und Kriegsschuhwerk, bezugscheinfrei werden sollen.

Schadenfeuer. Gestern entstand aus nicht bekannt gewordenem Veranlassung in einem Bureau an der Marktstraße ein Schadenfeuer, welches die Bureaueinrichtung usw. vollständig vernichtete. Die ständige Feuerwache, welche herbeigerufen wurde, griff den Brand mit einer Schlauchleitung an und es gelang ihr auch, denselben auf seinen Herd zu beschränken. Der angerichtete Schaden soll kein ganz unbedeutender sein.

Versteigerung wurden aus dem Stall in einem Hinterhaus an der Kettelbedstraße 6 Stallhosen, und zwar 3 Riesenschaf, 1 graufärb- und 1 gelbfärbfarbiger; ferner in der Vieh- richter Straße vor dem Hause Nr. 14 ein grau gestrichener Hundstarr, dessen Name einige neue Spelchen haben; von einem Aker an der Parkstraße 77 10 bis 12 Kaziendäume und 400 bis 500 Stück Weiz, Grünlosh- sowie Rosenlosh- pflanzen. Zweidienliche Mitteilungen bezüglich des Verfalls der Sachen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Forderung des Anbaus von Frühkartoffeln. Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, die sich dazu eignen, ist auch in diesem Jahre ganz besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre, werden die frühesten Sorten, die in Rübenfeldern, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festsetzung des einheitlichen Höchstpreises für das Reichsgebiet und der öffentlichen Bewirtschaftung zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben, mit dem 1. Juli muß jedoch mit Rücksicht auf die Lage der Vorräte die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln ein- setzten. Wie bereits früher mitgeteilt, ist damit zu rechnen, daß der Juli-Höchstpreis für Frühkartoffeln nirgends unter 8 M. für den Zentner festgesetzt werden wird. Um den großen Verschleidenheiten innerhalb der einzelnen Anbau- gebiete in Ergiebigkeit und Reifezeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, ist in Aussicht genommen, die Landes- und Provinzialkartoffelstellen wiederum zu ermächtigen, je nach den Verhältnissen in ihrem Umkreis mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle eine Erhöhung des Juli-Preises wie im Vorjahr bis zur zulässigen Höchstgrenze von 10 M. vorzu-

Aus Kunst und Leben.

* Kompositionabend. Herr Hans Betsch, zuerst erster Kapellmeister am Stadttheater in Kaiserlautern, veranstaltete gestern im Hofsaal ein Konzert mit eigenen Kompositionen. Schon früher, als der Künstler noch hier tätig war, sind gelegentlich kleinere Sachen, sehr klug und meo- disch reizvoll gesetzt, zur Aufführung gebracht, die in allen Stücken viel tonbildnerische Begabung verrieten und für die Zukunft alles Gute erhoffen ließen. In den Werken, die man gestern hörte, zeigt sich der Komponist als Vertreter der extremen modernen Richtung, der die herkömmlichen Ausdrucksmittel angstvoll meidet, überreichen Gebrauch von alterierten Akkorden, Quinten und Sextantenstufen macht und auch vor den schärfsten Dissonanzen nicht zurückscheut. Die fortgesetzte Anwendung der erotischen Ausdrucksmittel wirkt auf die Dauer — ganz abgesehen davon, daß auch einem modernen geschulten Ohr dieses zugemutet wird — ohne den anregenden Reiz einer schönen Melodie einfarbig und ermüdend. Den unmittelbaren und stärksten Eindruck machte unseres Erachtens das zuerst gespielte „Quartett in G-Moll“, in dem sich viele Ansätze einer klugen und geschlossenen Melodie zeigten und das im flüssigen Quartettstil geschrieben ist. Am eingänglichsten wirkte das Stotte Allegretto. Sehr stimmungs- und empfindungsvolle Musik bietet auch das kleine „Prélude“ für Klavier. Dagegen findet sich in den anderen Klavierstücken und auch in den Liedern so viel Gewalt- tames und Gewaltsames, daß wir nur wünschen können, daß diese Art Musik nicht Gemeingut der Zukunft wird. Öffentliches Lobet auch noch einmal der begabte Herr Betsch in anderen Tönen zu uns. — Am die Aufführung machte sich das Quartett der Brüder Post aus Frankfurt, Fräulein Gertrud Wehm (Gesang) und Fräulein Margrit Lue (Klavier) sehr verdient. Alle setzten ihre ganze Kraft daran, um den Komponisten mit seinen Werken zu Ehren zu bringen. —ck.

* Theobald Rehbaum, der bekannte Komponist und Musik- schriftsteller, ist in den ersten Tagen des März zu Berlin- Friedenau im 63. Lebensjahr dahingegangen. Rehbaum, 1838 in Berlin geboren, war in Kleinbürgerlichen Verhältnissen

aufgewachsen und hatte von Haus aus nur den notwendigen Elementarunterricht genossen. Um so bewundernswürdiger war das reiche Maß von Wissen, das er sich durch unablässiges Selbststudium errungen hatte. Seine musikalische Ausbildung erhielt schon in früherer Jugend feste Grundzüge durch seine Aufnahme in den Königl. Domchor; auch wurde er bald in die Orgelklasse der Königl. Oper aufgenommen und bildete sich zu einem tüchtigen Geiger heran; als solcher hat er auch späterhin als Mitglied einer beliebigen Berliner Streich- quartett-Vereinigung öffentlich konzertiert. Bald nahm er in Berlin eine geachtete Stellung ein und war dort auch als Lehrer seiner Kunst und Musikkritiker tätig. Eine große Reihe von Opernwerken entstammte seiner Feder: „Don Pablo“ (zuerst in Dresden) und „Turandot“ (am Berliner Hoftheater aufgeführt) sind wohl die bekanntesten geworden. Wiederholt unternahm er ausgedehnte Reisen nach der Schweiz, Italien, Spanien und Frankreich, wobei ihm seine umfassenden Sprachkenntnisse nicht wenig zusetzen kamen. Er hat letztere auch vererbt, indem er verschiedene fremde Operndichtungen ins Deutsche übertrug. Seine poetische Begabung war nicht gering. Er hat nicht nur zu seinen eigenen Opern die Texte selbst verfaßt, sondern auch anderen Komponisten Texte geliefert, und auch eine Anzahl dramatischer Werke geschrieben. Hier in Wiesbaden, wohin er 1890 übersiedelt war, wurde das Lustspiel „Im Wein ist Wahrheit“ und das Schauspiel „Vor dem Sturm“ im Hoftheater aufgeführt; ebenso erlebte auch seine letzte Oper „Oberst Lumpus“ ihre Aufführung. Vor etwa zehn Jahren kehrte Rehbaum wieder in seine Vaterstadt Berlin zurück, wo er in Friedenau, im Hause liebender Verwandten, eine freundliche Heimstätte fand. Aber bis in die letzten Jahre war er literarisch tätig. Als eine Erinnerungsgabe „Für Verwandte und Freunde“ schrieb er eine nur als Manuskript gedruckte Selbstbiographie, die sein einfach-schickliches Wesen, seinen Charakter, seinen Charakter, sein reiches Wissen und Können und sein inniges Verständnis für alles Schöne in Kunst und Natur getreulich widerspiegelt. Der treffliche Meister wird allen, die ihn kannten, unvergessen bleiben.

Betr. Frühjahrsbestellung.

Angebote zur Bestellung von Gespannen für die Frühjahrsbestellung auf die Dauer von 4 Wochen werden im Rathaus, Zimmer 42, umgehend entgegen genommen.

Der Kriegswirtschaftsausschuss.

NASSAUISCHER KUNSTVEREIN

WIESB. GESELLSCHAFT FÜR BILD. KUNST.

Mittwoch, den 20. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums am Markt:

VI. öffentl. Vortrag

Professor Dr. Kautsch-Frankfurt a. M.:

Die Bildwerke im Mainzer Dom

mit zahlreichen Lichtbildern.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3 Mk. an d. Kasse sowie in den Buch- u. Kunsthandlungen: R. Baner, Feller & Gecks, Gisbert Noertershäuser, H. Römer, Moritz u. Münzel.

Trotz Warenknappheit

grosse Auswahl in

gold. u. silb. Taschenuhren, Armbanduhren

Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Massige Preise.

Trauringe, Kugelform, in allen Weiten am Lager.

L. Friedmann, Mainz

Schusterstrasse 50, gegenüber Kaufhaus Tietz.

Jakob Post,

Defen- u. Herd-Spezial-Geschäft, Hochstättenstrasse 2.

Telephon 1823.

Reichh. Lager in Defen, Herden, Ersatzteilen. Reine

Reparaturwerkstätte

ist unbedeutend geöffnet und werden alle einschlägigen Arbeiten mit gewohnter Sorgfalt prompt und billigst ausgeführt. Mein Ladengeschäft ist während der Kriegszeit nur vormittags geöffnet.

Husten.

Wiesbadener Tabletten

gebraucht man gegen Husten, Heiserkeit, Nachenlatarrh und dergl. mehr.

Schäferhof-Apothete, Langgasse 11.

Kanin-Siedewürstchen

Paar Mk. 1.70

Heringsalat, täglich frisch

empfehlen

E. G. ether Söhne, Neugasse 24.

Neu angekommen:

1 Waggon 200 Ztr. Topinambur

Pfund 25 Pf.

Leitet Wagen, da Ausfuhr jetzt verboten.

1 Wagg. 200 Ztr. rote Speisemöhren

Pfund 28 Pf.

Schwarzwurzel 1 Pfd. 85 Pf., Drüffel, Chicorée Pfd. 80 Pf.

Für Händler zu Großhandelspreisen.

Ferner unterwegs:

1 Waggon Spinat und Kopfsalat

bei Knapp, nur Lager-Friedrichstr. 8, h. Laden

Wiesen-Versteigerung.

Am 20. März, nachm. 2 1/2 Uhr, werden im Restaurant Chausseehaus ungefähr

6 Morgen Wiesen,

zwischen Chausseehaus und Georgenborn, hauptsächlich an der Krauskopf-Strasse gelegen, freiwillig versteigert. Näh. Tel. 3455.

Unzündeholz, Abfallholz,

Rantheholz, Bretter, Latten u.

Stangen in jeder Größe

liefert frei Haus

W. Gall Wwe., Schwalbacher Straße 2.

Telephon No. 84.

Buchenholz,

gesunde Ware von bester Holzart, kurz geschnitten und gespalten, empfindlich frei Keller oder abgeholt in jeder Menge zu billigsten Preisen

A. Müller, Mainzerstraße 65,

Tel. 816. Tel. 816.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 23. März 1918, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

Vortrag

Schriftsteller und Dichter

MAX BEWER

aus Dresden-Laubegast.

Beim Kaiser, Hindenburg und Ludendorff im Grossen Hauptquartier.

F621

Eintrittspreise: 1.-10. Reihe 3 Mk., 11. bis letzte Reihe 2 Mk., Gallerie 1 Mk. (Sämtliche Plätze nummeriert.)

Städtische Kurverwaltung.

Dividenden-Auszahlung.

Die in der am 8. März d. J. stattgehabten Generalversammlung auf sechs Prozent festgesetzte Dividende für 1917 kommt auf die mit Mk. 500.— vollgezahlt. Geschäftsanteile vom 11. März d. J. an von 9-1 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags, die Samstagnachmittage ausgenommen, von 2. März d. J. ab nur vormittags an unserem Schalter 18 gegen Vorlage der Abrechnungsbücher zur Auszahlung.

Gleichzeitig bitten wir, die einzigen Abrechnungsbücher, in welchen ein volleingezahltes Guthaben noch nicht eingetragen ist, zur Eintragung des Standes Ende 1917 einzureichen und nach vier Wochen wieder abzuholen.

Nur für die Dividendenauszahlung ist unser Büro bis 22. März d. J. (Samstagnachmittage ausgeschlossen) nachmittags geöffnet.

F 671

Wiesbaden, den 9. März 1918.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch.

Schleucher.

Advertisement for 'Detektive „Zukunft“' featuring Hirsch and Schleucher. Includes text: 'Ia Referenzen. Diskrete gewis-enhafte Erledigung aller vor-kommenden Vertrauens-Angelegen-heiten. Detektei „Zukunft“ G. m. b. H. Wiesbaden = Am Römertor 1. = Telephon Wiesbaden 566. Haupt-sitz: Berlin. Eigene Filialen: Wiesbaden Frankfurt a. M. Hamburg Stettin. Nicht identisch mit den früheren Vorgängern der Detektei Union.'

Herrschaftl. Speisezimmer n. Schlafzim.

sofort zu verkaufen Römerberg 9, I. Gullch.

Walhalla-Kaffee.

„Neuling“

Wohlschmeckendes Getränk a. d. Spatenbrauerei München.

Aus Hopfen und Malz hergestellt.

Jeden Abend 6 Uhr:

Kainz-Konzerte

genannt

„Die grosse Kanone“

Militär. Gesuche. Befreiung, Urlaub, Zurückstellung, Entlassung, Verleih, Ehrengelänge, Schriftsätze an alle Behörd. m. größt. Erfolg d. Rechtsbüro Gullch, Wiesb. Rheinstr. 60. Auskunft: Hilfsdienst etc.

Für Schuhmacher. Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel, durch-aus zuverlässig. Drogerie Bode, Lammstrasse 5.

10 Dgd. Farbbänder

viol. kop. 18 mm breit, auf Holzspule, f. Continental, Lindermood, Remington etc. das Stück 7.50 Mk.

5 Dgd. Farbbänder, schw. nicht kop. in ver-schiedenen Preisen, auf-gefrischt, Stück 3.50 Mk.

10 St. Zahn-Patentstiften 50x48x34 cm, St. 10 Mk.

Schreibmasch.-Müller Bertramstr. 20. Tel. 4851.

Sämtl. Gartenarbeiten werden prompt u. billig ausgeführt von Kriegsbe-schäftigten. Off. unter S. 554 an den Logpl.-Bl.

3 Kanarienhähne, Säng-er m. Vauer & R. Kannen-berg, Wilhelmstr. 12.

Lebensaffe, wenig gebr., 1 Austral.-Rassh., Bürst-wärmer, od. Mumentisch, Marmorpl., Herd, Kohl-Bohle zu verk. bei Schüb-ler, Köhler Platz 7, 1.

2 gute Klaviere ver-schied. Stöße zu verk. Herd, Wehrstr. 21. Tel. 3930.

Harmonium

(Schiedmeyer), prima In-strument, preiswert abs. Zimmermann.

Wagemannstrasse 13, 3. Schafzain, aush. vol., m. Rohh.-Natr., Küchen-, Kleider- od. Kom., Waschtische, Tisch, Spiegel etc. billig bei Fr. Darmstadt, Krantenstrasse 25, Part.

Geleheltsstau

größer Art! 1 hohes, mod. schwarz-rot u. weisses Metall-Eisen-beit, Schloß, mit Patent-Nähmaschinen, fast neuen Matr. u. Feil, auf Wunsch auch mit Daunen-Deckbetten u. Kissen, sow. eleg. Wasch-kommode mit Spiegel-Tuffas u. Radtisch mit Marmorpl., verl. Schiv. Meisnerstrasse 7, 2 r.

Eisernes Kinderbett mit verl. Holz-Rietens-tinge 4, 2, v. 3-7 Uhr.

Klappwagen

mit u. ohne Verbed billig. Petri, Hellmündstr. 15, 1.

Starke Handseilwagen, prima Wagner-Schmiede, Hand-Leiterwagen, 4 bis 10 Str. Tragkraft, billig zu verk. Petri, Hellmünd-strasse 15.

Brillanten

Perlen, Schmuckstücken, Uhren, Bestecke, Leuchter, Tuffas, Tafel, Service

läuft zu hohen Preisen gegen hohen Webergasse 14.

Brillanten

Perlen, Leuchter, Bestecke

läuft zu hohen Preisen Euffig, Lammstr. 25

1 Pianino

zu kaufen gesucht im Preise v. 300-700 Mk. Frau Glöckner, Diebich am Rhein, Deppenheimer Str. 7b.

Gebrauchtes Pianino

zu kaufen gesucht. Frau Hochhirs, Roonstr. 13, 3.

Guterhalt. Pianino

zu kaufen gef. O. Erbe, Wehstrasse 8.

Klavier gesucht

gegen bar. Angebote an W. Werbelow, Crantenstrasse 6, 2.

Alle Grammoph.-Pl.

(auch zerbrochen) werden zu Höchstpreisen angef. Grammophon-Daus, Spiegel u. Sohn, Köstl., Wiesbaden, Langg. 1.

Perseer Teppich und 2 Reliefs

gegen hohen Preis zu kauf. gesucht. Wageman, Seelstrasse 26.

Ankauf

von allen gebr. Möbeln und Betten

im einzelnen, sowie in ganzen Zimmern u. Wohnausstattungen. Soble dafür höchst. reellste Preise! gegen Barzahlung.

Otto Kannerberg.

Betriebsgeschäft für gebr. Möbel aller Art, nur Walramstr. 27

Gutsdrank, weiß ledert, ev. gebraucht, zu kaufen gesucht. Müller, Dohbeimer Strasse 46.

Hauskammer Haare kauf. Penina, Karlstr. 2, Bld. 2.

Weststr. 21

ständiger Ankauf Sekt- u. Weinkorke

Flaschen, Papier, Lampen, alte Kokos-

läufer u. dgl.

Acker

Telephon 3930.

Gewände u. Lorbeerbäume zu kauf. od. mieten gesucht. Off. u. J. 554 a. d. Logpl.-Verl.

Kleinmühl. m. dgl. Kohl. f. 30 Mk. Lohn, gesucht Webergasse 23, Buschsch.

Saub. Monatsfrau gesucht Meuriciustr. 9, Webergasse.

Ordentl. Jungen

sucht Fr. Krämer, Langgasse 26.

Suche

für meinen 17jähr. Sohn, welcher schon in einem erkrankt. Hotel tätig w. eine Stelle als Diener od. dergleichen. (Requisit vorhanden.) Offerten unter S. 552 an d. Logpl.-Verl.

Kapitalbeteiligung.

Hilf od. tätig, von erfahr. Kaufm. an höherem, lohn. Unternehmen gesucht. Off. u. D. 550 Logpl.-Verlag.

Achtung!

Empf. a. Deden 1 Bela. R. Rommler u. Bernellin. R. Decker, Frankenstr. 24.

30 Mh. Belohnung!

Gold. Kettenarmband verlor, zwisch. Kreidest. Dumboldstrasse u. Kurh. Abzugeben gegen obige Belohnung bei

Gottweller Herz, Webergasse 3.

Ketten-Armband

auf dem Wege Wehstrasse, Peroral, Eichen, Niederrad Strasse verloren. Gegen gute Belohn. abzugeben Rheingauer Str. 15, 1 r.

Duncker Ruff Museum (Abmeld.) heute vorm. verl. Anh. Schlüssel u. Portemonnaie. Abzug. geg. hohe Bel. Gegenwohn. Diebichheimer Str. 33, 2.

Ruff mitgenommen, Dienstag morgen, auf Museum. Die Person ist erf. u. w. ev. denf. abs. Rundbüro, Friedrichstrasse, andernf. Anzeige erfolgt.

Die erkannte Person

Die sich am Sonntag nach Schluß des Abendkonzerts im Kurhaus eine Tasche angeeignet hat, wird hiermit dringend um sofortige Abgabe an das Kurhaus ersucht.

Tagblatt-Trägerinnen und Träger

kaufionsfähig, zum 1. April gesucht im Tagblatthaus, Schallerhalle rechts.

